

Weltweite Chancen

Hamburger Nachwuchskräfte und Unternehmen sind von der dualen Ausbildung in Hongkong begeistert. Sie dauert nur 22 Monate, Träger ist die AHK Hongkong. Weitere Ausbildungsbetriebe sind willkommen.

An den Linksverkehr hat sich Conrad Wasmuth inzwischen gewöhnt, die Allgegenwärtigen Schilder „Look Left“ und „Look Right“ braucht er beim Überqueren der Straßen nicht mehr. Zielstrebig findet der Hamburger inmitten von Bürotürmen und Shoppingmalls den Weg zu seinem Schreibtisch im 17. Stock im Stadtteil Kowloon. Dort hat er im September bei Rhenus Logistics Hong Kong eine duale Ausbildung zum Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung begonnen. „Davon habe ich über Bekannte erfahren. Der Sohn einer Freundin meiner Mutter hat das auch gemacht“, sagt der 19-Jährige.

Über Mund-zu-Mund-Propaganda hören die meisten Azubis von dem Ausbildungsangebot in China, das die Deutsche Auslandshandelskammer Hongkong (AHK) und die Berufsschule der Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule (GSIS) 1984 gemeinsam entwickelt haben. Derzeit wollen 51 Nachwuchskräfte Kaufleute im

Groß- und Außenhandel oder für Spedition und Logistikdienstleistung werden. „90 Prozent der Auszubildenden kommen aus Deutschland, die meisten aus Hamburg“, berichtet die stellvertretende Hongkonger AHK-Geschäftsführerin Sabine Florian, die das Programm seit zwölf Jahren betreut.

Die AHK ist in Hongkong Träger der dualen Ausbildung, so wie es in Deutschland die Handelskammer Hamburg oder andere Industrie- und Handelskammern sind. „Wir koordinieren das Verfahren vom Bewerber-Marketing und der Akquisition von Ausbildungsstellen über die gesamte Abstimmung mit den Unternehmen und deren Betreuung“, erläutert Florian.

Die meisten der 29 Unternehmen, die sich derzeit an der dualen Ausbildung beteiligen, sind Mitglied der Handelskammer und beanspruchen Dienstleistungen wie Informationen, Veranstaltungen oder Mitgliederbetreuung. Gemeinsam mit dem Leiter des beruflichen Bereichs der GSIS,

Oben: Juni Holstein (l.) und Gustav von Schiller im Hongkonger Lager von A. Hartrodt
Unten: Thorsten Rauhut unterrichtet Azubis im beruflichen Bereich der GSIS

Thorsten Rauhut, besucht Florian die Firmen: „Wir müssen die Qualität der praktischen Ausbildung im Unternehmen sicherstellen.“ Dafür gibt es zusätzliche Kontrollmechanismen: Die Firmen müssen der AHK den Ausbildungsplan für jeden Lehrling aushändigen, die Azubis führen Berichtshefte. „Man kann jederzeit einen Abgleich machen, ob beides übereinstimmt“, erklärt Florian.

Außerdem organisiert sie die mündliche Abschlussprüfung Mitte Juni. Die Aufgaben erarbeitet zwar die Schule, sie werden aber im Ausbildungsgremium der AHK gemeinsam besprochen und ausgewählt. Das Gremium bestimmt auch die Prüfungsausschüsse, die die Prüfungen abnehmen. Mindestens 30 Prozent ihrer Arbeitszeit verwendet Florian für das Berufsausbildungsprogramm, denn die AHK veranstaltet

auch die Abschlussfeier und stellt das Abschlusszertifikat aus, das in Berlin vom Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags unterzeichnet wird. „Es ist ein vollwertiges Abschlusszeugnis; mit dem Unterschied, dass es in Deutschland nicht staatlich anerkannt ist“, erklärt Florian.

Das privatrechtliche Zeugnis genießt aber hohes Ansehen und verbessert die Einstiegschancen auf internationalen Arbeitsmärkten. 10 bis 15 Prozent der Azubis wollen wie Conrad Wasmuth anschließend studieren, meist im Ausland. Deshalb findet er es gut, dass die duale Ausbildung in Hongkong nur 22 anstatt 36 Monate wie in Deutschland dauert.

Vier Hamburger Unternehmen bilden in Hongkong aus: die Handelskonzerne Otto und Tchibo, die Reederei Hamburg Süd sowie die Spedition A. Hartrodt. Jan Buelck, Geschäftsführer bei A. Hartrodt in Hongkong, hat selbst eine duale Ausbildung durchlaufen. „Das ist ein großartiges, einmaliges System“, urteilt der Hamburger. Obwohl er später noch studiert hat, sei die Ausbildung im Tagesgeschäft sein Handwerkszeug. Aus sozialer Verpflichtung findet er es wichtig, eigenen Nachwuchs zu fördern und ihm frühzeitig möglichst viel Verantwortung zu übertragen.

Wie die beiden Azubis bei A. Hartrodt lernt Conrad Wasmuth in seiner Firma jede Woche an dreieinhalb Tagen den Speditionsalltag kennen, anderthalb Tage besucht er die Berufsschule direkt neben dem historischen Dorf Pok Fu Lam. Das sieht auf den ersten Blick zwar wie ein Slum aus, gilt aber als schützenswertes Kulturerbe, wo sich die Berufsschüler Obst und Gemüse als gesunden und günstigen Pausensnack kaufen können.

„Die Lebenshaltungskosten, insbesondere Mieten, sind in Hongkong sehr hoch“, sagt Lehrer Rauhut. Die Ausbildungsvergütung reicht nicht und muss von den Eltern mit circa 900 Euro im Monat aufgestockt werden. Florian sieht positive Seiten: „Dadurch ist die Motivation sehr hoch. Nur in sehr wenigen Fällen wurde eine Ausbildung abgebrochen.“

Für die Azubis ergeben sich noch ganz andere Vorteile, denn aus Kostengründen teilen sie sich häufig eine WG. „Es ist eine Mega-Erfahrung, in Hongkong zu leben“, findet Conrad Wasmuth. Einzig die knappe Freizeit sei gewöhnungsbedürftig, weil Hongkong deutlich mehr Möglichkeiten als Hamburg bietet. ■

Kerstin Kloss
redaktion@hamburger-wirtschaft.de
Telefon 36138-563

Informieren Sie sich

Wenn Sie selbst Ausbildungsplätze im Ausland anbieten wollen, können Sie die Auslandshandelskammern oder die zuständigen Repräsentanten der Handelskammer kontaktieren: www.hk24.de/ahk

Die Azubis Conrad Wasmuth, Juni Holstein und Gustav von Schiller (v.l.n.r.) in China

